

Jubiläumsfeier des Schweizerischen Burgenvereins

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher und empfindlichen Gemälde sonst Schaden leiden würden. Es ist kein Wunder, wenn die Besitzer dieser für sie zu teuren Kostbarkeiten heimlich an den Verkauf dieser Stücke gehen. Die Tradition verbietet es, eine öffentliche Auktion abzuhalten. So führt der Weg zum städtischen Antiquar, der kaum Liebhaberpreise zahlt. Und oft genug führt von dort der weitere Weg über interessierte Besatzungssoldaten direkt nach Übersee, womit wir wieder um einige Kulturzeugen ärmer geworden sind, deren Bedeutung sich meist nur aus und in ihrer herkömmlichen Umgebung

erklären läßt. Die andere Möglichkeit ist der Aufkauf durch den Staat, der dann irgendwo Riesenstapel kultureller Güter anlegt, wo sie ein Unheil gleich im ganzen treffen kann.

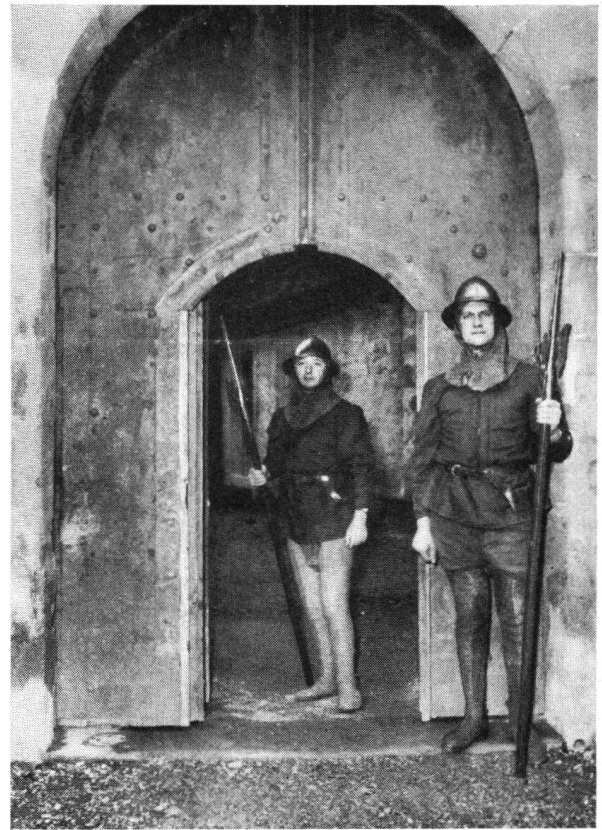
Nach alledem scheint es, als würden in zehn bis zwanzig Jahren nur die wenigen wirtschaftlich sehr gut fundierten Adelsgeschlechter noch im Besitz benutzbarer Stammsitze sein. Die übrigen Schlösser und Burgen aber sind sozusagen um ein Butterbrot feil, ehe sie als zerfallende Kulturdenkmäler in den Reiseführern nicht einmal mehr einen Stern wert sein werden.“

Jubiläumsfeier des Schweizerischen Burgenvereins

A. H. S. Wie sehr eine große Sache, wie sehr eine menschliche und ideelle Bewegung mit der Persönlichkeit verbunden ist, die dahinter steht — besser noch: die sich führend Gefolgschaft gewinnt —, läßt einmal mehr die Geschichte der „Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen“ erfahren: des „Burgenvereins“, der über das Wochenende das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens feierte.

Dieser Burgenverein, der heute rund 1600 Mitglieder, vor allem in der deutschsprachigen Schweiz, zählt, ist gar nicht vorstellbar ohne seinen Gründer und Präsidenten, den aus Basel gebürtigen Zürcher Architekten *Eugen Probst*. Er zählt nun 78 Jahre; aber unverwundlich und noch keineswegs „restaurationsbedürftig“, bläst er wie eh und je das Heerhorn, öffnet die Schatztruhe des Vereins, findet wie ein Rutengänger verborgene Goldadern und kämpft fehdelustig wie ein rechter Ritter für die Ziele, die er seit früher Jugend verfolgt. So hat Dr. Erwin Poeschel am Jubiläumsbankett im Grand Hotel Dolder in Zürich den Jubilar charakterisiert, und so kennen seit Jahrzehnten die ältesten Mitglieder des Burgenvereins ihren Präsidenten, dem bereits um 1900 der Titel eines „Burgendoktors“ zuteil wurde.

Es kam freilich erst 1927 zur Gründung des Burgenvereins. Seither aber hat er so Gewaltiges geleistet, daß sich an diesem Tage ein Dank in der Öffentlichkeit mehr als rechtfertigt. Nicht weniger als 248 Objekte in allen Kantonen (mit Ausnahme Genfs) galt während des verflossenen Vierteljahrhunderts die Fürsorge des Vereins. Zahlreiche Burgen und Schlösser wurden dem Zugriff der Spekulation entzogen und vor dem Zerfall gerettet, von den Kantonen erworben oder durch Stiftungen in



Die Wächter vor dem Tor der Burg Rapperswil.

öffentlichen Besitz übergeführt. Auf *bernischem* Boden — um nur dieses Beispiel zu nennen — sind es Spiez, der Schloßberg ob Neuenstadt und Jegenstorf. Ins Eigentum des Burgenvereins gingen über die Ruine Zwinguri, die zur Jugendherberge ausgebaut wurde, die Burg Ehrenfels bei Thusis und die Burg Freudenberg bei Ragaz.

Bedeutende Arbeit verursachte die Erstellung einer Burgenkarte der Schweiz und die

Herausgabe des großen, illustrierten Werkes „Die Burgen und Schlösser der Schweiz“, von dem bisher 23 Bände vorliegen. Schließlich wurde der „Burgenchatechismus“ von Graf Caboga publiziert. Mehrere „Burgenausstellungen“ machten auch eine breite Öffentlichkeit auf die Bestrebungen des Vereins aufmerksam und führten ihm neue Mitglieder zu, die in wachsender Zahl an jenen prächtigen „Burgenfahrten“ teilnehmen, die stets wieder zu unvergeßlichen Erlebnissen werden.

Selbstverständlich wurde auch die Jubiläumstagung mit einer solchen Fahrt verbunden. Sie führte die zahlreichen Teilnehmer nach der geschäftlichen Sitzung, die den bisherigen Vorstand in globo bestätigte und neben Herrn Probst einige andere Veteranen mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete, im Extraschiff den Zürichsee hinauf und — nach einem Abstecher in den Obersee — nach dem *Schloß Rapperswil*, dessen unvergleichliche Silhouette gleich dem Bild aus einer alten Sage sich aus den Nebeln eines leider verregneten Morgens hob. Von den Mauern des Schlosses, wo nun das vom Burgenverein ins Leben gerufene Internationale Burgenforschungsinstitut seinen Sitz hat, entboten fanfarenblasende Herolde den Willkomm, und



Die Gesamtanlage der Küssaburg wird erklärt.

oben im weiträumigen Rittersaal begann darauf ein fröhliches Tafeln wie Anno dazumal, bei dem auch der aus Flammen und Rauch aufsteigende Geist des alten Rapperswiler Grafen nicht fehlte.

Auf der Rückfahrt nach Zürich bot die Gastfreundschaft von Professor Dr. von Meyenburg Gelegenheit, den herrlichen historischen Landschaftssitz der „*Schipf*“ bei Herrliberg zu besuchen und durch die Säle zu gehn, wo 1797 schon Goethe, wo 1946 Churchill genußreiche Stunden verbrachte. Am Samstagabend dann im Dolder, wo mancher Tafelredner die Bedeutung des Burgenvereins würdigte, wurde Präsident Probst auch die Ehrenmitgliedschaft der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ verliehen, deren Präsident, Herr Fritz Ebhardt, persönlich zur Jubelfeier erschienen war.

Der Sonntag galt einer *Burgenfahrt* in den Kanton Solothurn, die unter kundiger Führung Aarburg, Alt- und Neu-Falkenstein, die Ruinen Thierstein und Gilgenberg, endlich Alt-Bechburg berührte. Und am Montag ging es nach Süddeutschland: über Zurzach und den Rhein zur einst mächtigen Küssaburg, nach Donaueschingen und schließlich nach Sigmaringen, wo im Schloß ein Empfang durch den Fürsten von Hohenzollern stattfand.

Machte — ausnahmsweise — Petrus diesmal nicht die beste Miene zur Reise, so strahlte doch die Sonne in den Herzen der Burgenfreunde, die mit Stolz auf das von ihnen bisher Erreichte zurückblicken dürfen und mit Zuversicht auf ihrem Weg weitergehen können. Die Tätigkeit des Burgenvereins ist dazu angehtan, die Liebe zu den Zeugen vaterländischer Vergangenheit zu wecken, die Liebe zur Geschichte unserer Heimat zu fördern. Dafür weiß ihm nicht zuletzt unsere Jugend herzlichen Dank.

(Aus „Der Bund“, vom 8. September 1952.)

Berichtigung. Im Artikel „25 Jahre Schweizerischer Burgenverein“, der in der Jubiläumsnummer unserer „Nachrichten“ erschien, ist der Name von Dr. Aug. Hüppy leider zu erwähnen vergessen worden.

Als damaliger Mitredaktor der „Schweizerischen Illustrierten Zeitung“ hat er, ganz unbeußt um die geplante Gründung eines Burgenvereins, den Stein direkt ins Rollen gebracht, durch zwei Artikel in der „Schweizerischen Illustrierten Zeitung“ betitelt „Stolze Zeugen verschwundener Macht und Herrlichkeit“, die im April 1927 mit 19 Burgenbildern erschienen sind. Dadurch ist er zum Mitbegründer des Burgenvereins geworden und hat